

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Die guten Trauben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453917>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Auguste Deschanel

Geboren ward er an unsel'gem Datum,  
Denn über ihm schwebt sicherlich ein Saturn.  
Nachtwandeln sieht man ihn am hellen Tag —  
Das ist für die gloire ein schwerer Schlag!  
Spricht mit den Händen schon ein Präsident,  
Darf er nicht auch noch laufen — „mit die Händ'!“  
Den Kahn der Republik soll brav er steuern,  
Sernbleiben kinkühnen Abenteuer,  
Die irrlichtgleich ihn führen — o! — in Sümpfe,  
Daß August nasse Schuhe kriegt und Strümpfe.  
Solli's mit dem Kopfe nicht ganz richtig sein,  
So paßt das gut in uns're Zeit hinein.  
Der Republik ward wenig Freud' zuteil  
An diesem August, den am Narrensell  
Geführt das Schicksal hat, das spottersichte.  
Das heißt man: Treppenwib der Weltgeschichte!

## Uebertrumpft

Albertli (zum Schangli): Händ Ihr  
au en Schiffongliär, hä?  
Schangli (Stolz): Ja, mir händ au eine.  
Albertli (enttäuscht): Aber es Büffet  
händ 'r ä keis?  
Schangli (Schadenfroh): Ebe hä m'r  
eis!  
Albertli (geringschätzig): Und en Re-  
gliator, hä?  
Schangli (triumphierend): Hä m'r au,  
weiß!  
Albertli: Gaht 'r recht?  
Schangli (desperat): Ja, er gaht recht!  
Albertli (überlegen): Ja, aber eufere  
gaht vor!

## Bündnis

Kuedi: Ich denke, Ihr seid so glück-  
lich verheiratet und doch macht deine  
Srau so ein bedenkliches Gesicht?  
Kansli: Ja, weißt du, wir haben ein  
Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen.  
Kuedi: Na, und —?  
Kansli: Ja, ich bin für den Schutz und  
sie für den Troß.  
Kuedi: Ach so? Ja dann!

Strauß Unverständnis



Herr Seußl: Kel appard  
Wätter zum Hochsigra,  
nüd ämal zum silberne.  
Srau Stadtrichter:  
Da mieh 's es si na;  
aber wohi d' Hochsigreie  
mache? S' Italien une  
gah't's ja verfürter zue  
weder im Chrieg.  
Herr Seußl: Jä so, Sie  
meined, das sei scho im  
Schöpfungsplan gfi, daß  
Italie's Manövergilländi

abgab für euser Hochsigreie?  
Srau Stadtrichter: Hä, wer ämel ä chl öppis  
gfi ist, ist det abel! Aber leh hebed die Ufföth  
ja äfänigs d' Bahne hüf, daß mr z'lest am End  
bald na müest z' Sueß hel.  
Herr Seußl: Säb mieh si na; aber wenn 'r  
eim chämld goge de Bitrieb lstelle; wär's  
unglückicht uf ere Hochsigreie.  
Srau Stadtrichter: Blafered Sie doch nüd ä  
so eisellig, ä so en alte Chlätterli und säb bla-  
fered Sie.  
Herr Seußl: Und's „Kohmaterial“ bischlag-  
nahme! I dem Sal nähm Einen allerdings  
ringer d' Schwolegerl mit u—  
Srau Stadtrichter: Sie werd je elter je un-  
schöbleter; mr müest si äfänigs schinlere, nu  
Scheid z'gä und säb müest mr si.  
Herr Seußl: Sie händ ja vo dem Thema  
angfange und in Sache Hochsigreie sind Sie mir  
so wie so 's leßt technisch Informationsbureau.  
Srau Stadtrichter: Wenn Sie nu z' Mailand  
une wärd mit Ihrer Gueferschilädere und se  
Sie lme Sprähgähäll lne lperdli bis im Brählig  
und säb wenn se Sie.

## Die guten Trauben

In Bendlikon, wo bekanntlich so süße  
Trauben wachsen, daß man deren Saft  
ohne weiteres als Essig verwenden könnte,  
ließ ein Bauer am Abend seine Ernte  
in Körben im Streien stehen, da er sich  
sagte, daß so saure Trauben wohl nie-  
mand stehlen würde. Und was geschah:  
Als andern Tags der Bauer wieder in  
die Reben kam, waren wohl die Trauben  
da, aber alle Körbe waren weg.

Spund

## Hellas und Helvetia

„Die griechische Regierung soll in Bern  
erlucht haben, den früheren König Konstantin  
aus der Schweiz auszuweisen.“ (Hestia.)

Dem Schweizer Gastrecht einen Kranz zu winden,  
Das hieß Bern 'nen Bären anzubinden,  
Hieß Eulen nach Athen zu tragen:  
Wird Wenzesläuschen wirklich wagen,  
Indesirable Konstantin zu finden? ki

## Anzeige und Empfehlung

Laut N. S. S. Nr. 1541 haben nur vier  
Stände der löbl. Eidgenossenschaft bei der  
Volksabstimmung über die Spielbank-Ini-  
tiative das absolute Mehr richtig berechnet.  
Den andern Kantonen empfiehlt sich der  
Unterzeichnete angelegentlich zur Abhaltung  
von Lehrkursen in dieser Kunst. Dauer des  
Kurses nach Bedürfnis. Kursgeld nach  
Uebereinkunft und Teilnehmerzahl.  
Adam Riese,  
diplomierter Rechnungskünstler.

## Gedankensplitter

Das Echo und die Frauen sind darin  
gleich, daß sie immer das letzte Wort  
haben. S. S.

## Vierzeiler

Sehlt dem Genie Talent, um alt zu werden,  
So sollt' es in der Jugend sterben,  
Statt Gunst für hohe Kunst zu werben  
Und der Philister Ruhe zu gefährden! ki

## Geschäft ist Geschäft

Was meinst du, liebes Männchen?  
So sprach entzückenden Blicks  
zum siebenfachen Vater  
die Hausfrau, namens X.

Wenn ich dich würde verkaufen?  
Su Ende wäre die Not!  
Denn sicher würde ich lösen  
mehr als ein Butterbrot.

Du bist von gangbarer Sorte,  
ein Musteregemplar!  
Und wenn ich dich verlose,  
die Damen reißen sich gar.

Und schließlich haben sich beide  
geeinigt auf — die Gant.  
Der Mann kommt unter den Hammer.  
Charmant, einfach charmant!

Natürlich wird von drüben  
berichtet dieser Gezeß  
und ganz Europa entrüßelt  
sich über das business.

Der Weise aber lächelt:  
Schuster, du bist nicht dumm!  
Du kennst die Macht der Reklame,  
du kennst dein Publikum! Sips

## Massenhochzeiterei

In Zürich klagt man über Wohnungsnot  
Und doch paart alles sich wie einst im Mai!  
Auf dem Zivilstandsamt ein Streik bald droht,  
Geht's weiter so mit der Heiraterel.  
Der Storch sieht stark in Anspruch sich genommen,  
Um schwarzen Bart sehn 170 Paar!  
Ob alle auch ein wohnlich Nest bekommen?  
Denn, ach, die Wohnungen sind wirklich rar!  
Die Hauptsach' ist — Getrautsein heutzutage.  
Man mietet einfach separat sich ein.  
's Getrenntsein folgt dann baldigst ohne Frage,  
O, welche Lust — im „Tageblatt“ zu sein!

## Briefkasten der Redaktion



K. W. in G. Einen neuen  
Roman kündigt die Deutsche  
Verlagsanstalt in Stuttgart  
mit folgenden Worten an: „Die  
abwechslungsreiche Handlung  
führt von den Rocky-Moun-  
tains bis in ein Wiener Sa-  
natorium.“ Mehr kann man  
von einem modernen Roman  
nicht verlangen. Noch hüb-  
scher wär's, wenn sich die  
Handlung gleich aus dem  
Titel erkennen ließe, z. B. „Vom Montblanc ins  
Burghölzli“ usw.

H. L. in J. Seien Sie auf der Hut, wenn Sie  
Anfälle von Dichteritis verspüren, sonst wird es,  
je bessere Verse Sie schreiben, auch bald von  
Ihnen heißen:

Alles schaug'in schief o:  
's is a Dichter — der Mo.  
Sa G'schäft is a G'trett,  
's macht koan Malkäfer fett!

Alter Nebelspalter = Abonnent in G. Punkto  
Maul- und Klauenfeuche, der auch mit Tierhefe  
beizukommen sein soll, hat einer gemelnt: man  
sollte gewisse Bauern einsperren und 's Vieh laufen  
lassen.

K. S. in J. Wenn große Häupter zusammen  
kommen, so fängt ihr „Diskurs“ immer so an:  
„Ich bin glücklich . . .“, so lange nämlich die fixen  
Korrespondenzbüros „Je suis heureux“ nicht mit  
„Ich schäde mich glücklich“ zu überlesen belieben.  
Ob die betreffenden Herrschaften bei der Veuve  
Cicquot glücklich sind oder nicht, kann der übrigen  
Welt egal sein. Wenn's nur die andern auch ein-  
mal wären!

K. K. in H. Sie hätten sich eben eine „Kriegs-  
liebschaft“ anschaffen sollen, das ist nämlich jetzt  
das neueste auf dem Gebiet und bereift, daß der  
Krieg die Menschen nicht nur abmürgt, sondern  
auch in Minne vereinigt.

H. M. in G. Die „Breite Bühne“ wird mit  
ihrem neu entdeckten „Tell“, der aus naheliegen-  
den Gründen nicht mehr den unzeitgemäßen Vor-  
namen „Wilhelm“ trägt, wohl auch in Ihre  
Gegend kommen. Dann werden Sie einmal einen  
leutseligen und vernünftigen Gesler kennen lernen,  
der wie Tell beim Schoppen sitzt und nicht nur  
flucht und belet und schwyzerdütlich spricht, sondern  
aus seinem schwarzen Herzen keine Mördergrube  
macht, indem er sich u. a. derenwäg verlaubbart:  
„Dr Kaiser cha mir i d's Südle blasel!“ So einen  
gemüthlichen Kumpan hätte der Tell nicht um-  
bringen sollen, aber da er in dem Stück nichts  
weiter zu tun hat, bleibt ihm nichts anderes  
 übrig, als in den sauren Apfel zu beißen, den er  
kurz vorher seinem Suben ab dem Grind ge-  
schossen hat. Freundliche Grüße in die dortige  
feuchtfrohliche Nebelspalter-Kumpanel!

S. G. in H. Sie schreiben ja einen ausgesucht  
höflichen Stiefel zusammen. Lassen Sie sich als  
Antwort dienen, was Tringli einst einem Gegner  
in Jngolstadt geschrieben hat: „Gnade und Srie-  
den vom Herrn. Paß auf, du frechster Mensch,  
es wäre besser gewesen, du wärest statt eines  
Menschen ein Esel georden.“

Mugli. Das war wirklich intelligent von der  
dortigen Bedürfnishäuschen-Vorsteherchaft, daß  
gerade zur Zeit der grüßl großen Obsternte die  
Tage im städtischen AB genau um das Doppelte  
erhöht worden ist. Das heißt man: die Zeichen  
dieser Zeit verstehen! Geld gäng wie gäng ge-  
grüßl und für die milden Beiträglein bedankt!

Anonymes verfällt dem Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13